

# Stories

## Yu-Gi-Oh!-Wörterbuch-Challenge (One-Shots)

Von InfernalMirror

### Imitation, die; -, -en [lat.] ([schlecht gemachte] Nachahmung)

\*auf Beschreibung weist\* x3

-----

Malik erinnerte sich noch genau an den Tag, an dem sich alles geändert hatte, alles was gewesen war und sein würde. Es war Abend gewesen, die Luft erfüllt vom Geruch des feuchten Asphalts und des nassen Grases an der Strassenseite. Der laue Wind hatte mit seinen Haaren gespielt, als er sich zum Fenster hinausgelehnt hatte, um die frische Luft einzuatmen. Alles war so friedlich gewesen, so wie er es sich immer gewünscht hatte. Bakura, der am Steuer sass, hatte mit seiner rauhen Stimme leise das Lied mitgesungen, dass aus der Musikanlage drang, mit den Fingern am Lenkrad den Rhythmus getrommelt und ihm ein schiefes Grinsen zugeworfen, als er sich zu ihm umgedreht hatte. Vielleicht hatte dieser Seitenblick den Ausschlag gegeben, für das, was danach geschehen war, für das, das so schnell vorüber gewesen war, dass diese kleine Unaufmerksamkeit der Ausschlag gewesen sein konnte.

Das breite Auto, das ihnen entgegengefahren war, hatte plötzlich einen Schlenker gemacht, so schnell wieder vorbei, dass eine Reaktion nur bei voller Aufmerksamkeit möglich gewesen wäre, so nebensächlich, so gefährlich.

Das Auto, in dem sie gesessen hatten, war klein gewesen, leicht, ein Fahrzeug für kurze Strecken. Als der schwere Vorderteil des anderen Fahrzeugs es gerammt hatte, hatten die Reifen die Haftung verloren und das Fahrzeug war während dem Fahren nach rechts gerutscht, direkt auf die Böschung zu, die von der Strasse abfiel. Bakura hatte noch geflucht, versucht, das Steuer herumzureissen, doch es hatte nichts mehr genutzt. Das Auto war über den Rand der Strasse gerutscht.

An alles danach konnte sich Malik nicht mehr genau erinnern. Er hatte es mit kleinen Verletzungen und einer Ohnmacht überstanden. Er hatte es noch geschafft den Rettungsdienst anzurufen, bevor ihm schwarz vor Augen geworden war, das Bild Bakuras vor Augen, dessen Kopf auf dem Lenkrad gelegen hatte und dessen Augen ins Nichts starrten, glasig und leer, als wäre sein Körper bloss noch eine leere Hülle. Vielleicht war sie das zu dem Zeitpunkt tatsächlich gewesen. Vielleicht hatte Bakura zu diesem Zeitpunkt die Welt für immer verlassen.

Als Malik wieder aufgewacht war, hatte er in einem weissen Zimmer gelegen, dessen Vorhänge zugezogen waren. Nichts hatte die Stille durchbrochen ausser das

monotone Piepen einer Gerätschaft, deren Sinn sich ihm nicht ganz erschloss. Dann hatte ihn die Erinnerung an das, was geschehen war, aufschrecken lassen. Wo war Bakura? Was war mit ihm passiert?

Hektisch war er aus dem Zimmer gestolpert, den Blick panisch suchend durch die Gänge mit den glänzenden Böden schweifen lassend.

Da war eine der Schwestern zu ihm geeilt und hatte ihm geheissen, er solle sich wieder hinlegen, er sei noch nicht genug genesen, um wieder einfach so herumzulaufen.

Er hatte sie nur fassungslos angestarrt und dann geschrien, er wolle wissen, wo Bakura sei, der, der mit ihm eingeliefert worden war.

Sie hatte versucht, ihn zu beruhigen, doch es wollte ihr nicht gelingen. Mit einem Seufzen hatte sie ihn schliesslich zu dem Zimmer geführt, in dem er gelegen hatte, nur einige Nummern hinter seinem. Ohne anzuklopfen war er hineingestürzt, ins Zimmer hinein, das genau so aussah wie seines. Da sah er ihn, im Bett sitzend, ein seeliges Lächeln auf den Lippen. Es war ihm nicht aufgefallen, dass er nie so gelächelt hätte, er war viel zu glücklich darüber gewesen, dass er überhaupt noch lebte. Er hatte geschluchzt, eine Träne weggeblinzelt, als auf ihn zugestürmt war und ihn in eine Umarmung gezogen hatte. Er hatte ihn umklammert, wollte ihn nicht mehr loslassen, solche Angst hatte er gehabt, dass er vielleicht nur noch seine bleiche Haut hätte streicheln können, erkaltet und ohne Gefühl.

„Ku-Kura...“, hatte er geschluchzt, sein Gesicht in seinem Haar vergraben, das so anders roch als sonst, doch auch das bemerkte er nicht. „Du Idiot... Mach mir nie wieder solche Sorgen...“

Zögerlich, fast schüchtern, hatte der Weisshaarige die Umarmung erwidert, ein sehr überraschter Ausdruck auf dem Gesicht.

„Ah... Ich...“, hatte er begonnen, nicht recht wissend, was er sagen sollte. „Wer... Wer bist du?“, hatte er gefragt, aufrichtige Verständnislosigkeit in der Stimme. Die Frage hatte Malik getroffen, wie ein Schlag ins Gesicht. Geschockt hatte er Bakura wieder von sich gedrückt, ihm in die rot-braunen Augen gestarrt. „Was?“, hatte er ihn gefragt, die Augen geweitet, den Anderen anstarrend, „Kura, das ist nicht witzig...“

Er hatte seine Hände in Bakuras Schultern gekrallt, als wollte er ihn dazu zwingen, ihn mit schalkisch blitzenden Augen auszulachen, zu Grinsen, irgendetwas, das ihm zeigen würde, dass Bakura bloss seinen Spass mit ihm trieb.

„Kura'... Bin ich das...? Sollte ich dich kennen..?“ murmelte er fast wie im Selbstgespräch und sah in unverwandt an, Verwirrung in den Augen.

Malik war zurückgestolpert, gegen die sterile Wand, nach etwas suchend, dass ihn davor schützend würde, wieder umzufallen.

„*Wer bist du?*“ Das war das Erste gewesen, was Malik von Bakura gehört hatte, das Erste, woran Bakura sich später erinnern konnte. Etwas, das ihm für immer schmerzhaft in den Gedanken brannte und ihn quälte, wenn er den Anderen anblickte. Zwei Wochen lang waren sie beide im Krankenhaus geblieben. Jeden Tag hatte Malik Stunden an Bakuras Bett gebracht, mit ihm geredet, versucht, ihn dazu zu bringen, ihn zu erkennen, wieder das alte Funkeln in den rot-braunen Augen zu sehen. Jeden einzelnen Arzt, der hoffnungslos wieder von dannen gezogen war, hatte er verflucht, sich nicht kümmernd, ob er es gehört hatte oder nicht. Er hatte geweint, darüber, dass Bakura alles vergessen hatte, alle Erinnerungen, die sie gemeinsam gehabt hatten für ihn für immer verloren, als wäre alles gar nie geschehen. Zitternd hatte er seinen Kopf auf das Bett sinken lassen, die parfümierte Bettdecke und hatte verzweifelt geschluchzt, die Welt verflucht und die Tatsache, dass sie so grausam sein konnte.

Bakura hatte ihn nur verwirrt angeschaut und ihm eine Hand auf die Schulter gelegt, als würde die Berührung alles besser machen, sich der Tatsache nicht bewusst, dass er eher das Gegenteil bewirkte und Malik wegen dieser einen, simplen Berührung, noch heftiger zu zittern begann und sich wünschte, dass auch er vergessen konnte, was er tief in seinem Herzen trug.

Nach dieser Zeit befanden die Ärzte, dass sie beide wieder nach Hause gehen konnten, was sie auch taten. Bakura hatte nur alles verwirrt beobachtet und dann in die Leere geblickt, auf einen Punkt, der nur er wahrnahm. Er hatte nicht verstanden, wieso er mit Malik mitging, doch nahm er die Tatsache hin, liess sich treiben von den Ereignissen, die ihn weiterführten. Überhaupt schien er sehr gehorsam geworden zu sein, so anders, als er es früher gewesen war. Er schien alles um sich herum aufzunehmen und sich darin seinen Platz zu suchen, einen, den er nicht mehr aufgeben würde.

Langsam öffnete Malik die Augen, müde dessen, was er verdammt war, jeden Tag zu sehen, die Erinnerungen im Herzen, die ihn zerstachen wie die Dornen einer wunderschönen Rose. Er sah Bakura, der in einem Sessel sass, der im Wohnzimmer ihrer gemeinsamen Wohnung sass, den Blick leer an die Wand gerichtet.

„Na, was siehst du?“, fragte er mit gebrochener Stimme, versuchte halbherzig, ihn zu necken. Er hatte all die Zeit so viele Male versucht, wenigstens einen Augenblick lang den Bakura zu sehen, der ihm bekannt war, mit dem er all die Erinnerungen, einen wesentlichen Teil seines Lebens geteilt hatte. Bakura sah auf und sah ihn an, aufmerksam, Naivität in den Augen, die früher niemals so geblickt hätten. er lächelte, unschuldig und aufrichtig. „Hmmm...“, erwiderte er andere nur, ohne sich zu ihm umzusehen, die Stimme schwer von einer unbekanntem Last.

Malik presste nur die Lippen aufeinander, die Hoffnung schon wieder zerschlagen wie eine fragile Glaskugel, die mit jedem Mal, mit dem man sie wieder zusammenflickte, zerbrechlicher wurde.

„Tut mir leid...“, sagte Bakura, die Stimme leer, ohne Betonung.

Maliks Lippen verzogen sich zu einem unglücklichen Lächeln, als er abwinkte.

Er hatte sich entschuldigt... Die Situation schien ihm so skurril, dass sein Mund ein Grinsen zu formen begann, das allerdings eher einer Grimasse ähnelte.

Er wollte nicht mehr... Er war es so müde, Tag für Tag nur zu warten, ohne Hoffnung darauf, dass Bakura zurückkehren würde, der Bakura, den er kannte, den er so sehr liebte, dass es ihm nun das Herz zerriss.

Er glaubte schon lange nicht mehr daran, dass er ihn jemals wiedersehen würde.

Er konnte den Bakura, der bei ihm war, berühren, mit ihm sprechen, er sah dass der Andere existierte, doch das, was ihm nun fehlte, hatte Bakura zu dem gemacht, was er gewesen war.

Vielleicht wäre das alles gar nie passiert, wenn er niemals geboren worden wäre.

Vielleicht wäre Bakura noch er selber, wenn er ihn niemals kennengelernt hätte.

Vielleicht wäre er dann jetzt mehr als eine Imitation seiner Selbst.

Äusserlich war er der Selbe, doch innerlich hatte er Bakura für immer verloren, das war Malik schmerzlich bewusst geworden.

Eine einzelne, bittere Träne rann über seine Wange, als er den Weisshaarigen betrachtete, dessen Gedanken weit entfernt zu sein schienen, an einem Ort, den Malik nie würde streifen können, wie sehr er es auch versuchte.

Er hatte Bakura zu dem gemacht, der er nun war, er allein.

Denn nicht die Imitation war dafür verantwortlich, wie sie war, sondern ihr Erschaffer.

Er allein trug die Verantwortung und diese Schuld würde ihn niemals loslassen. Niemand würde er sich verzeihen können, Bakura seiner Selbst beraubt zu haben. Jede seiner Tränen waren ein stummer Schrei, der seinen Mund nicht verlassen sollte. Jede spiegelte den Wunsch, die Zeit zu etwas zu machen, das man brechen konnte. Jede barg den Fluch, der seine Existenz ins Verderben schickte.